



Der ewige Kaiser

Franz Joseph I. 1830 – 1916

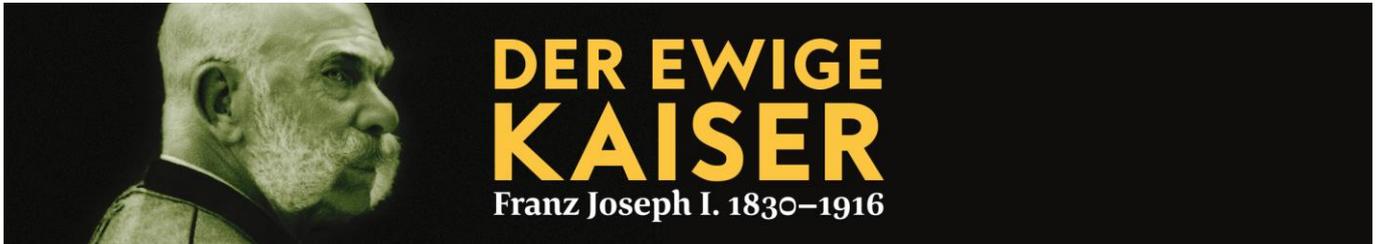
11. März – 27. November 2016

2016 jährt sich zum 100. Mal der Todestag von Kaiser Franz Joseph I.

Als er am 21. November 1916 starb, war sein allgegenwärtiges, scheinbar zeitloses Gesicht das einzig bindende Symbol des zerfallenden Habsburgerreiches.

Heute befinden sich mehr als 10.000 Fotografien, Grafiken, Bücher, Zeitschriften und Lebensdokumente Franz Josephs in der Österreichischen Nationalbibliothek. Die Ausstellung „Der ewige Kaiser“ präsentiert die Höhepunkte dieser umfangreichen Sammlung und dokumentiert damit zugleich die politische Propaganda, die mit den Bildern des Kaisers schon zu seinen Lebzeiten betrieben wurde und die bis heute im Habsburg-Mythos nachwirkt. Aus der Privatbibliothek des Kaisers und der Familienbibliothek stammen wertvolle Geschenke, Bücher und Zeitschriften, vor allem aber Fotografien und Grafiken, die Zeugnis geben von der Loyalität und bisweilen unreflektierten Verehrung, die der Kaiser gegen Ende seines Lebens erfuhr. Persönliche Objekte aus den Nachlässen von Katharina Schratt und Erzherzogin Maria Theresia von Braganza sowie Schreiben Franz Josephs an seine Mutter Sophie und an seine Gattin Elisabeth erlauben einen Blick auf die Persönlichkeit hinter der höfischen Fassade. Erstmals öffentlich zu sehen sind dabei die 2015 entdeckten Abschiedsbriefe von Mary Vetsera aus Mayerling, die 1889 gemeinsam mit Kronprinz Rudolf Selbstmord beging.

Optischer Höhepunkt der Schau ist die 10 Meter lange Bildwand mit 86 Porträts aus 86 Lebensjahren: Beim Gang durch den Prunksaal kann man Franz Josephs Entwicklung vom Baby bis



zum Greis nachvollziehen und gleichzeitig die wichtigsten Stationen seines politischen Lebens Revue passieren lassen: die Revolution von 1848, die Schlacht von Königgrätz 1866, die Gründung der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie, den mühsamen Weg bis zur Einführung des allgemeinen Männerwahlrechts 1907 und schließlich seine verhängnisvolle Entscheidung für jenen Krieg, der als Erster Weltkrieg den Untergang des Habsburgerreiches besiegeln sollte. Die Ausstellung ist damit zugleich eine kritische Bilanz seines politischen Lebens.

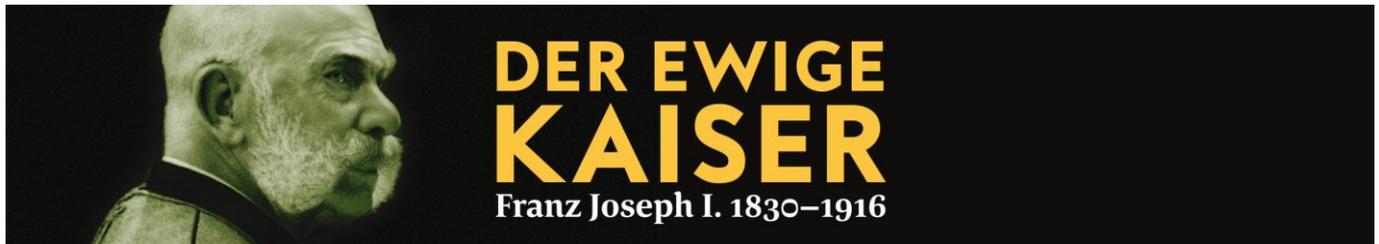
Wissen, Macht und Tradition

Die Erziehung Erzherzog Franz Josephs

Franz Joseph I. wurde am 18. August 1830 als Erzherzog Franz Joseph Karl von Österreich in Schönbrunn geboren. Bei der Erziehung überließen seine Eltern Erzherzog Franz Karl und Prinzessin Sophie Friederike von Bayern nichts dem Zufall. **Einer jahrhundertelangen Tradition folgend, begann bereits im Kleinkindalter ein dreistufiges Erziehungsprogramm, das den erstgeborenen Sohn auf seine künftige Stellung vorbereiten sollte.** Die Kontrolle über diese Erziehung hatte seine Mutter Sophie. Gemeinsam mit Freiin Louise von Sturfeder sorgte sie beispielsweise dafür, dass der Bub vom Dienstpersonal auf Ungarisch und Tschechisch angesprochen wurde.

Als Franz Joseph sechs Jahre alt war, begann der zweite Erziehungsabschnitt: der Privatunterricht. **Gleich zu Beginn wurde ein Plan für alle Ausbildungsjahrgänge zusammengestellt, der oft mehr als 50 Stunden pro Woche vorsah.** Besonders die dritte Phase der Erziehung war dann auf die zukünftige Herrschaft angelegt: Unterricht von sieben Sprachen, die als „Statistik“ bezeichnete Landeskunde sowie die militärische und juristische Ausbildung. **Die Auswahl der Lehrer wurde jetzt in erster Linie von Fürst Metternich getroffen, der den Erzherzog auch in Politik und Staatsführung unterrichtete.** Die letzten Fächer – Kriegsgeschichte, Strategie und vergleichende Heeresorganisation – konnten allerdings nicht mehr abgeschlossen werden: Die Revolution von 1848 und Franz Josephs Thronbesteigung am 2. Dezember desselben Jahres waren dazwischen gekommen.

In der Privatbibliothek des Kaisers sowie in der Familien-Fideikommissbibliothek des Hauses Habsburg-Lothringen – beide sind heute Teil der Österreichischen Nationalbibliothek – finden sich berührende Dokumente aus dieser Zeit: erste Schreibübungen, Prüfungsantworten und Lehrpläne, aber auch Skizzen des jungen Erzherzogs. Franz Joseph erhielt nämlich über sieben Jahre lang Unterricht im künstlerischen Zeichnen. Seine bevorzugten Sujets waren dabei militärischer Natur: Uniformen, Adjustierungen und Kämpfe. Aber auch einige Karikaturen von



Hofbediensteten und skurrile Gestalten in Zivil oder Uniform sind darunter, mit denen er seinen jüngeren Bruder Ferdinand Maximilian zu erheitern versuchte.

Franz Joseph Superstar

Das allgegenwärtige Bild des Kaisers

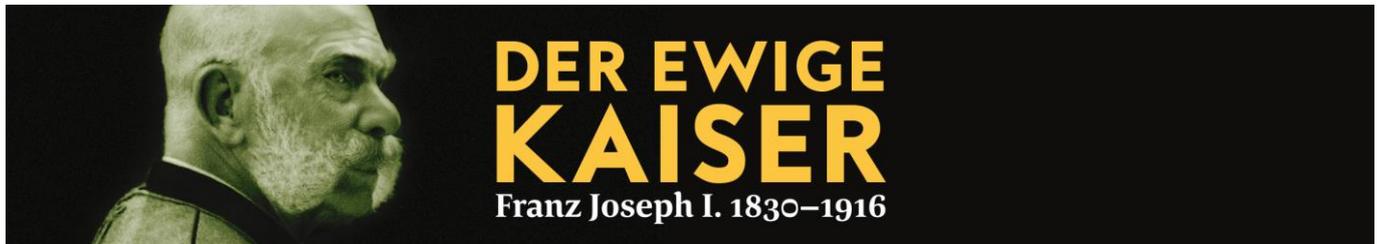
Franz Joseph war von Kindheit bis zu seinem Tod eine öffentliche Figur. Schon im ersten Lebensjahr und immer mit dem Gedanken an die zukünftige Herrschaft ließ seine Mutter Sophie den jungen Erzherzog zeichnen. Ab seinem Regierungsantritt 1848 porträtierten ihn Lithografen und die bekanntesten Maler Wiens wie etwa Ferdinand Georg Waldmüller oder Peter Fendi. In den 1860er-Jahren trat neben die klassischen Bildkünste das neue Medium der Fotografie: Hoffotograf Viktor Angerer fertigte das im Prunksaal ausgestellte Foto der „Allerhöchsten Kaiserfamilie“ an: Dabei handelt es sich um das einzige bekannte Foto des Kaisers, das ihn gemeinsam mit seiner Ehefrau Elisabeth und ihren Kindern Gisela und Rudolf zeigt; alle anderen Bilder sind Collagen, die im Umlauf waren, um ein intaktes Bild der kaiserlichen Familie zu vermitteln. Bei dieser wie bei fast allen Aufnahmen trägt er eine Uniform, denn ein Kaiser lässt sich nicht in ziviler Kleidung ablichten.

Mit dem Aufstieg der Fotografie wurde Franz Joseph zu einem Medienstar. Dies zeigte sich vor allem zu seinem 50- und 60-jährigen Regierungsjubiläum 1898 und 1908 sowie bei seinem 80. Geburtstag 1910: Eine bis dahin nicht gekannte Menge an Bildern entstand und wurde durch die illustrierte Presse, aber auch durch das neue Medium der Bildpostkarten weit verbreitet. Die Ausstellung dokumentiert eindrücklich anhand wertvoller Originale, wie auf diese Weise bereits im 19. Jahrhundert das zeitlose Bild des Kaisers entstand. Zur Zeitlosigkeit beigetragen hat auch und vor allem sein Markenzeichen: der Backenbart. Ab den 1850er-Jahren trug er ihn bis zu seinem Tod stets auf die gleiche Weise.

Viribus Unitis

Huldigungsadressen und ein Prachtband zum Kaiserjubiläum 1898

Das 50-jährige Regierungsjubiläum des Kaisers am 2. Dezember 1898 nutzte der Verleger Max Herzig für eine Publikation, die alles bis dahin Geschaffene in den Schatten stellen sollte. Herzig wollte im Gegensatz zu anderen Huldigungsbüchern keine politische Biografie präsentieren, auch wenn der Titel „Viribus Unitis“ („Mit vereinten Kräften“, der Wahlspruch Franz Josephs) das vermuten lässt, sondern ein Buch schaffen, das vom Kaiser selbst erzählt: „Sein ganzes Leben, das was er thut, wie er



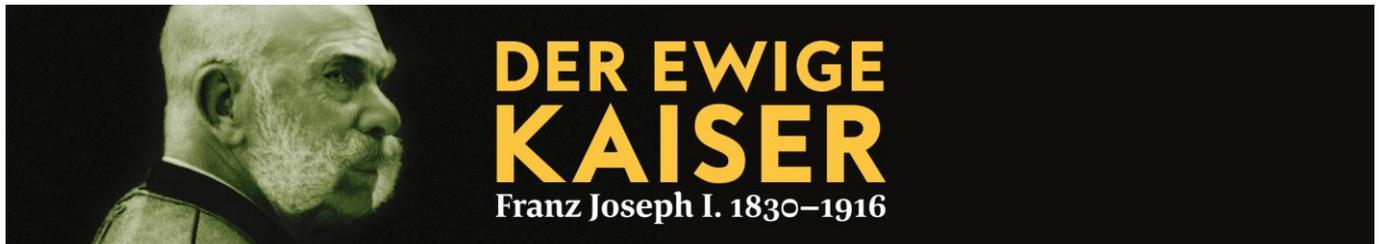
sich gibt, wie er spricht, wie er aller Orten Sympathien erweckt, wie sein liebevolles und überaus leutseliges Wesen auf den ersten Blick für ihn einnimmt.“ Gezeigt werden sollte ein Bild von Franz Joseph als gleichsam Besten aller Menschen; weniger charmante Charakterzüge oder die Freundschaft zu Katharina Schratt, die nicht dem offiziellen Image entsprachen, wurden verschwiegen. **Die fast 400 eigens angefertigten Illustrationen unterstreichen die Bedeutung des visuellen Kaiserbildes – schließlich hatte der Kaiser den Zeichnern erlaubt, in allen Schlössern, bei den Manövern und bei der Jagd „die minutiösesten Naturstudien“ von ihm anzufertigen.** Ein wichtiges Argument für den Kauf des Buches waren außerdem die darin enthaltenen 3.000 Porträts, die es zu einem „Who is Who“ der Habsburgermonarchie machten. Von „Viribus Unitis“ gab es eine Normalausgabe („Salonausgabe“) um 50 Gulden. **Die Luxusausgabe mit zusätzlich 35 Heliogravüren kostete 200 Gulden: Dieses Jugendstil-Werk ist einer der Ausstellungshöhepunkte.**

Ergänzend zeigt „Der ewige Kaiser“ eine Auswahl der prachtvollsten **Huldigungsadressen, die aus der ganzen Monarchie in die Privatbibliothek des Kaisers gelangten.** Mit dieser speziellen Mediengattung, ein grafisch gestaltetes Schreiben in aufwändiger „Verpackung“, konnten die Unterzeichner dem Kaiser zu Jubiläen und anderen privaten Anlässen gratulieren, ihm bei wichtigen politischen Ereignissen ihre Untertanentreue versichern oder die finanzielle Förderung durch das Kaiserhaus würdigen. Die öffentlichkeitswirksamen Auftritte des Schenkenden und des Beschenkten auf der Bühne des Zeremoniells hielten die Zeitungen mit ihrer ausführlichen Berichterstattung fest.

„Ihr Sie innigst liebender Franz Joseph!“

Briefe an die Frauen

In der Österreichischen Nationalbibliothek befindet sich der schriftliche Teilnachlass von Katharina Schratt und somit auch ein Großteil der Schreiben, die Franz Joseph über drei Jahrzehnte an sie richtete: insgesamt mehr als 900 Briefe, einer der längsten umfasst 13 Seiten. Seine Anreden reichten vom anfangs formulierten „Meine gnädige Frau“ über „Meine liebe theuerste Freundin“ zum intimen „Meine liebe, gute Freundin“, während Schratt für gewöhnlich die Formel „Mein allergnädigster Herr und Kaiser“ verwendete. **Diese Original-Briefe zeichnen ein sehr privates Bild des Kaisers und zeigen besonders nach dem Selbstmord seines Sohnes Rudolf und der Ermordung Elisabeths die Vereinsamung und die depressiven Stimmungen des Monarchen.** Ebenfalls zu sehen ist in der Ausstellung ein Stück purpurner Stoff von der alten Kaiserloge des Hofburgtheaters, wo Franz Joseph einst auf Katharina Schratt aufmerksam wurde. Der Kaiser schnitt es am 12. Oktober 1888 nach der letzten Vorstellung eigenhändig aus dem Wandbezug heraus und schickte es in einem seiner Briefe an Katharina Schratt.



Franz Joseph korrespondierte auch regelmäßig mit seiner Mutter Sophie. Auch in diesen oft nüchternen, formelhaften Briefen kommt die Persönlichkeit des Monarchen zum Ausdruck, sein rationales Wesen, die tiefe Liebe zu seiner Mutter, die überschwängliche Liebe zu Elisabeth, aber auch seine religiösen und politischen Überzeugungen, die Jagdleidenschaft und die Liebe zur Natur. **Erstmals öffentlich zu sehen sind jene erst 2015 entdeckten Abschiedsbriefe der Mary Vetsera aus Mayerling an ihre Mutter Helene, ihre Schwester Hanna und ihren Bruder Feri, die gemeinsam mit dem Abschiedsbrief des Kronprinzen Rudolf an seine Gattin Stephanie wichtige Quellen für die Tragödie von Mayerling darstellen.**

Franz Joseph unterwegs

Die Reisen des Kaisers und des „Grafen von Hohenembs“

Kaiser Franz Joseph war ein äußerst mobiler Herrscher; zunächst noch in der Pferdekutsche unterwegs, nutzte er mit zunehmendem Ausbau des Eisenbahnnetzes immer öfter auch den bequemen Hofzug. Allein im Jahr 1872 war Franz Joseph ganze 257 Tage „auf Achse“. Seine Reisen waren Manöver- und Inspektionsreisen, Jagd-, Erholungs- und Kulturreisen sowie Staatsbesuche – und meistens alles gemeinsam. **In der Ausstellung wird die Orientreise von 1869 näher beleuchtet, die er angetreten hatte, um bei der feierlichen Eröffnung des Suezkanals dabei zu sein:** Kaiser Franz Joseph verband diese Reise mit Aufenthalten in Konstantinopel, Athen und Kairo sowie mit einer Pilgerreise nach Palästina. Neben der Verfolgung von politischen und touristischen Interessen erkundete er auch ausgiebigst neue Jagdgebiete.

Ebenfalls zu sehen sind seine privaten Reisen etwa nach Südfrankreich, bei denen er sich seine Zimmer wie immer unter dem Namen „Graf von Hohenembs“ reservieren ließ, ein Titel, den er als Erbe des längst ausgestorbenen emsischen Adelsgeschlechts führte. Cannes war für ihn „bei weitem der schönste Ort an der Riviera“, wie er in einem Brief an Katharina Schrott schwärmt. **Am Bahnhofsvorplatz in Cannes gelang auch jener Schnappschuss seiner Schwägerin Maria Theresia von Braganza, der als eines der privatesten Fotos des Kaisers gelten kann: Der Medienkaiser steigt im schwarzen Anzug mit Hut aus der Kutsche und blickt direkt in die Kamera.**

Partner der Ausstellung:

